

Es gilt das gesprochene Wort

Referat zur Eröffnung der nuclea'10 am 11. November 2010 in Baden
Corina Eichenberger, Nationalrätin / Präsidentin des Nuklearforums Schweiz

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Präsidentin des Nuklearforums Schweiz begrüsse ich Sie ganz herzlich hier in Baden zur Industrietagung nuclea'10, die bereits zum dritten Mal stattfindet. Ich freue mich, dass wir Ihnen am heutigen Tag einen spannenden Mix von Ausführungen aus Industrie, Gewerbe, Behörden und Politik präsentieren können. Sie werden das Thema «Rahmenbedingungen für die Renaissance der Kernenergie» aus ihrem jeweiligen Blickwinkel aufnehmen, was einen interessanten Spannungsbogen verspricht.

Als ich im Mai 2009 mein Amt beim Nuklearforum antrat, lag der Weg zur Erneuerung des Schweizer Kernkraftwerkparks bereits klar vor uns. Drei Projekte waren eingereicht, die Behörden an der Arbeit. Dessen ungeachtet lief das Thema Kernenergie in den politischen Agenden der Bundespolitik bisher eher unter «ferner liefern». Anders auf der kantonalen und kommunalen Ebene, wo die Atomgegner sehr aktiv sind und als nächstes den Atomausstieg auch in den Städten Bern und St. Gallen zumindest als Absichtserklärung verankern wollen – wie zuvor in Basel, Genf und der Stadt Zürich. Im Kanton Nidwalden hingegen hat die Bevölkerung diesem Ansinnen kürzlich eine deutliche Abfuhr erteilt. Interessanterweise möchte auch der Genfer Verfassungsrat den heutigen Anti-Atom-Artikel in der neuen Kantonsverfassung stark abschwächen – aus dem ehrlichen Eingeständnis heraus, dass das angeblich atomstromfreie Genf ein Phantom ist.

Seit Jahren setzt sich das Nuklearforum für den «Königsweg» zur Sicherung unserer Stromzukunft ein: für den Verbund von Energieeffizienz, erneuerbaren Energien und Kernenergie. Erneuerbare und Kernenergie ergänzen sich zu einem optimalen Strommix. Gerade in der Schweiz wissen wir das am besten, denn wir produzieren ja diesen Strommix seit über 40 Jahren – zuverlässig, sauber und kostengünstig.

Es ist ein Phänomen unseres von Ideologien befrachteten Zeitgeistes, dass diese Erfolgsgeschichte von den Umweltverbänden partout nicht anerkannt wird. Dies obwohl europaweit und weltweit zunehmend Konsens über den Königsweg festzustellen ist – über Parteigrenzen hinweg und neuerdings auch unter prominenten Umweltschützern.

Das ist bedauerlich, soll uns aber nicht davon abhalten, die für das Wohl unseres Landes zwingende Erneuerung unseres Kernkraftwerksparks tatkräftig an die Hand zu nehmen und die erforderlichen Rahmenbedingungen zu sichern. Die politische Ausgangslage ist günstig: Bei allem politischen Hin und Her unter der Bundeshauskuppel stelle ich als Parlamentarierin fest, dass die Kernenergie kein Spielball divergierender Interessen der bürgerlichen Parteien ist. Das ist ein klarer Vorteil für die Kernenergie.

Als hilfreich weit über Parteigrenzen hinaus wird sich auch erweisen, was gegenwärtig ans Tageslicht kommt: Dass nämlich der eingleisige Weg zur Energiewende – allein über die neuen Erneuerbaren wie Wind, Sonne und Biomasse – der Wirtschaft und der Bevölkerung enorme finanzielle Bürden auflastet. Kürzlich wurde in Deutschland bekannt, dass dort die Stromkonsumenten ab nächstem Jahr 70% mehr für die Ökostromförderung bezahlen müssen als bisher. Dem Durchschnittshaushalt entstehen dadurch über Nacht Mehrkosten von mindestens 200 Franken pro Jahr.

Und das, wohlgemerkt, ist nur der Anfang. In den kommenden Jahren drohen in unserem Nachbarland weitere massive Preissteigerungen. Es breitet sich Katerstimmung aus, die ein Leitartikler der Tageszeitung «Die Welt» zur folgender provozierender Schlagzeile animierte: «Ohne Atomindustrie ist die Energiewende am Ende». Deutschland macht jetzt die gleiche Erfahrung, die Spanien bereits vor zwei Jahren machte. Die Kostenexplosion bei den Einspeisevergütungen zwang dort die – übrigens linke – Regierung, die Solarsubventionen empfindlich zu kürzen. Die volkswirtschaftlichen Kosten standen in krassem Missverhältnis zum volkswirtschaftlichen Nutzen.

Bei der Abkehr von Erdöl und Erdgas schält sich die Einsicht heraus: Die Energiewende ist nur mit Kernenergie möglich. Wir hier in der Schweiz sind privilegiert, da wir – noch – alle Karten in der Hand haben und ohne kostspielige Umwege zielgerichtet den Königsweg beschreiten können. Ich wiederhole mich gerne: Der Königsweg ist der Verbund von Energieeffizienz, erneuerbaren Energien und Kernenergie. Er ist zuverlässig, umweltschonend und wirtschaftlich. «It's that simple» hat der amerikanische Präsident Barack Obama unlängst dazu erklärt.

Ja, vom Prinzip her ist es einfach, und ich rufe alle Anwesenden auf, diese Botschaft nach aussen zu tragen. Die Umsetzung dieses Prinzips stellt allerdings hohe Anforderungen an Wirtschaft, Politik und Behörden. Denn Kernkraftwerke wachsen bekanntlich nicht wie Pilze nach dem Regen von selbst aus dem Boden. Man muss sie auch wirklich wollen, das nötige Personal ausbilden und ein günstiges politisches und regulatorisches Umfeld für ihren Bau schaffen. Gefordert ist daher nicht nur die Wirtschaft, sondern auch der Staat – nicht mit Subventionen, sondern mit dem Schaffen eines stabilen Investitionsumfelds.

Ich bin gespannt, was wir heute an der nuclea'10 zu diesen Herausforderungen zu hören bekommen. Ich wünsche Ihnen allen einen interessanten Tag.